

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 25 (1892)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Lehrerbesoldungen in der Perspektive. — Eine andere Meinung über Schülerkonzerte und Schülertheater. — Schalexamen. — Turnhallen oder keine? — Laupen. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Bern. Mädchensekundarschule. — Zur Geschichte. — Pilze. — Wiederholungskurse. — Lehrermangel. — Der Verein für Kinderhorte in Frankfurt a. M. — Kurze Mitteilungen. — Literarisches. — Verschiedenes. — Schulausschreibungen.

Lehrerbesoldungen in der Perspektive.

(Eingesandt.)

Schul- und Amtsblatt sind wiederum bei einer Anzahl von Lehrern mit Sehnsucht und grossem Verlangen erwartete Gäste. Ersteres nicht nur, weil es dem Lehrer als Fachzeitung Aufschluss gibt über die mannigfaltigsten Schulfragen und Gegenstände von pädagogischer Wichtigkeit und Tragweite, also des Lehrers Element ihm vorführt, und letzteres nicht etwa, um mit neugierigem Blicke die Zahl der unglücklichen Schuldigen oder Unschuldigen zu durchmustern, deren Besitztum dem Hammer der gerichtlichen Auktion verfallen ist. Nein, davor haben wir Lehrer einen gewaltigen Respekt, kann uns dies Los ja nur allzu leicht überraschen und treffen, wenn wir unsere mathematischen Kenntnisse nicht immer wieder anwenden, um bei unsern sprichwörtlichen Schulmeisterbesoldungen das Ausgeben mit dem Einnehmen ins richtige Verhältnis zu setzen. Und diese Kunst ist oft gar schwer, da unsere Taschen öfters leer. Um sich eben vorteilhaftere Existenzbedingungen auszuwählen, um dadurch der Sorge enthoben zu sein, am ersten des Quartals ausrechnen zu müssen, was man am letzten zu brauchen übrig habe, darum werden beide Blätter jetzt vielfach zur Hand genommen, ist doch der Frühling für den Lehrer das, was St. Georges für unzufriedene Mietsleute. Und unzufriedene Lehrer gibt es gewiss auch die Menge. Vielen wird zwar weder von einem aufgeblasenen Dorfmagnaten, noch von einer ungezogenen, flegelhaften Schulljugend das Leben in ihrem Wirkungskreise sauer gemacht, im Gegenteil, es klappt alles vortrefflich, und doch sind sie unzufrieden und spüren einen

innern Drang nach einer bessern, sonnigeren Welt, wie die Schwalbe im Herbst. Was ist es denn, das sie unzufrieden macht? Kurz gesagt: Es sind die erbärmlichen Besoldungen, nicht genug zum Leben, zu viel zum Sterben, wie sie bei unsern Minimalbesoldungen noch in einer grossen Zahl von Schulgemeinden anzutreffen sind. Kann man es aber einem fröhlichen, heitern Schulmeisterherzen verübeln, wenn es nach einer günstigeren Stellung trachtet, bei sonst zusagenden Verhältnissen, um nicht bei gesundem Leib und gesunder Seele Gebrauch von dem Kneipp'schen Heilverfahren machen zu müssen? Nein, gewiss nicht, aber Aufgabe dieser Zeilen soll es sein, nach dem Glücke strebende Lehrer auf gewisse Uebelstände aufmerksam zu machen, die leicht aus Unkenntnis übersehen und schon manchen vom Regen in die Traufe geführt haben. Bekanntermassen existiren auf den heutigen Tag zwei Arten der Schulausschreibungen. Bei der Grosszahl ist die Gemeindebesoldung ausgesetzt, und es müssen die Naturalleistungen noch hinzu gedacht werden; oder es ist für letztere, wo solche nicht entrichtet werden, eine den Verhältnissen entsprechende Entschädigungssumme ausgesetzt. Eine andere Art der Ausschreibung ist so gehalten, dass mit Angabe der Gemeindebesoldungen zugleich die Entschädigung für die Naturalien enthalten ist. Diese haben aber einen, nach den Ortsverhältnissen sehr schwankenden Wert, verpflichtet doch das Gesetz die Gemeinden, ihren Lehrern eine anständige Wohnung mit Garten zuzuweisen, oder sie entsprechend zu entschädigen. Wie diese Gesetzesbestimmungen vielfach umgangen werden und einer Anzahl von Schulgemeinden den Nimbus der Schulfreundlichkeit verleihen durch scheinbar günstige Besoldungsverhältnisse, wollen wir gleich sehen.

Mit Ausnahme etwa der Städte Biel und Bern entrichten andere grössere Schulbezirke und namentlich industrielle Ortschaften ihren Lehrern eine Besoldung von meist Fr. 1300 fix. Und gerade diese vierstelligen Zahlen sind es, welche für viele Lehrer ein Lockvogel und das Ziel sehnüchtiger Wünsche sind. Sie sind es auch, welche dem Lande die besten Lehrkräfte entziehen, und dabei dem Lehrer in Hinsicht auf das, was er bei seiner Ortsveränderung suchte — ökonomische Besserstellung — gar keinen Vorteil bieten, sondern ihn vielfach noch schädigen. Dies scheinen viele Lehrer nicht zu wissen, und die betreffenden Gemeinden brüsten sich im Vorgefühl des Rechts mit ihren Besoldungen, und die unsern Stand entwürdigenden und unsere Arbeit missachtenden Worte wie: „Unser Lehrer kann gehen, wir bekommen bei einer Schulausschreibung Anmeldungen mehr als genug“ bekommt man nicht selten zu Ohren, und werden sie noch mit gewissem Stolze betont und hervorgehoben. Mit welchem Rechte ist eine andere Frage, die wir beleuchten wollen.

Angenommen, eine industrielle Ortschaft mit städtischen Verhältnissen entrichte einem Lehrer Fr. 1300 fix. Davon entfallen aber auf die vom

Gesetze vorgeschriebene anständige Wohnung, welche die Gemeinde dem Lehrer anzuweisen, oder entsprechend zu entschädigen verpflichtet ist, Fr. 400. Für die durch die städtischen Verhältnisse bedingte Verteuerung der Lebensmittel (Kost auf dem Lande Fr. 1—1.20, in solchen Ortschaften Fr. 1.40—1.50) wollen wir auf nur Fr. 100 berechnen. Holz und Land, welche dem Landschullehrer zukommen, machen hier dem Lehrer einen Ausfall von schwach berechnet Fr. 150.

Nun genug. Von Mehrausgaben für Kleidung, für standesgemässe Beteiligung an Vereinen, für Steuern etc. gar nicht zu sprechen, macht das in Summa Fr. 650, bleibt als eigentliche für Gemeindebesoldung anzuschlagende Summe noch ein Restchen von Fr. 650, wie sie manches Dörflein seinen Lehrern bietet, ohne dabei an sie in Bezug auf Schulzeit und Arbeit die Anforderungen zu stellen, wie unsere supponirten Ortschaften. Und mit diesen Fr. 100 über dem gesetzlichen Minimum stehenden Besoldungen wollen sich diese Ortschaften brüsten. Mit welchem Rechte urtheile der unbefangene Lehrer und frage sich künftig, ob er sich bei allfälligen Schulausschreibungen durch diese Bauernfängerei auch das Fell über die Ohren ziehen lassen wolle.

Weil nun im Kanton Bern schulreorganisatorische Zeiten vor uns liegen, so wäre es gerade an der Zeit, auch in Bezug auf Schulausschreibungen dem herrschenden Zwitterdinge Abhülfe und eine einheitliche, gerechte Norm zu schaffen. Dabei wäre nach unserer Ansicht etwa folgendes zu beachten :

Wo die Gemeinden ihren Lehrern keine Naturalien verabfolgen, werden durch Sachkundige (Präsident der betr. Synode) Ansätze aufgestellt für den den Ortsverhältnissen entsprechenden Wert der Naturalien, (Wohnung, Holz etwa auch Auskunft über Kost etc.) und in einer besondern Rubrik der Schulausschreibung erwähnt; denn nur dann kann der Lehrer eine Vergleichung zwischen seiner bisherigen und der zu erwartenden Stelle nach der finanziellen Seite hin anstellen. Dies liegt unzweifelhaft im Interesse des Lehrers und darf gefordert werden.

Eine andere Meinung über Schülerkonzerte und Schülertheater.

In Nr. 11 dieses Blattes fordert ein Einsender auf, zu Stadt und Land Schülervorstellungen anzuordnen. Schreiber jener Zeilen verspricht sich davon grossen Nutzen für die Schule. Er erwartet davon höhere Achtung des Lehrers. Wir erlauben uns, auf einige Gefahren aufmerksam zu machen und können gar nicht mit einstimmen in den Enthusiasmus des betreffenden Einsenders.

Wir sind gewiss einverstanden damit, dass man den langen Winter hin und wieder unterbrechen solle durch einen Freudentag für die liebe Schuljugend und würden es gerne obligatorisch erklären, alle Monate einen halben Tag sich mit der Schuljugend in fröhlichem Spiel zu tummeln; aber wir haben eine grosse Abneigung gegen den Konzertsaal.

Schreiber dieser Zeilen ist längere Zeit in einer Ortschaft Lehrer gewesen, wo die Schülerkonzerte seit langer Zeit Usus waren. Die Bevölkerung war daran gewöhnt, und wehe dem Lehrer, der diese Institution angriff! Der betreffende Oberlehrer wurde nach dem Ausfall des Konzertes beurteilt. Graut dir nicht davor, lieber Leser, wenn du an das Volksurteil im Theaterwesen denkst? Hast du noch nie die schönsten tragischen Szenen eines Zriny oder anderer Trauerspiele durch ein frenetisches Gelächter würdigen hören?

Drei bis vier Wochen wurden auf das Studium der Lieder und Deklamationen verwendet. Die Schulkommission war damit einverstanden, war ja doch der Besuch eines Concertes lohnender für die Mitglieder, als der Schulbesuch. Man amüsierte sich köstlich; denn was Köbeli und Liseli herunterleierten, war herrlich, und wer das nicht glaubte, verfiel der Ungnade der Eltern. Einmal wurde sogar Wallensteins Lager malträtirt. Für den gewissenlosen Lehrer öffnet sich in dieser Hinsicht Tür und Tor, die Leute zu blenden — in die Schule kommt man ja nicht, und am Examen lässt man Raketen steigen.

War dann der Vorhang gefallen, so begann der Tanz; denn wo anders kann man in einer Ortschaft, da nur ein Tanzsaal zur Verfügung steht, konzertiren, als im Wirtshaus! Zur Illustration diene noch, dass die Schülerkonzerte stets auf einen Tanzsonntag angesetzt werden mussten — so viel Rücksicht war man dem Wirte schuldig!! Oft blieben die Kinder bis nach 12 Uhr im Wirtshaus, und das wachende Elternauge sah gewöhnlich nur Schönes und Gutes, wenn die Sprösslinge taten, wie die Grossen nicht tun sollten. Um das Kulturbild zu vervollständigen, folgte dann blauer Montag — 's ist faktisch so.

Dies Bild möchten wir Ihnen vorhalten! Es ist natürlich ein düsteres, aber wir haben die feste Ueberzeugung, dass es noch vielerorts so steht. Ja, wenn überall die nötige Einsicht vorhanden wäre, was zum Besten der Jugend dient, könnten gut geleitete Aufführungen wirklich Segen bringen für die Schule.

Man wird einwenden: Wo sollen wir das Geld hernehmen für die Schülerreisen? Macht keine Reisen, die viel kosten, so finden sich die Mittel überall. Jedenfalls geht nicht mit der Schule hausiren ins Wirtshaus.

Wir fragen zum Schlusse, ob es wirklich vom Guten wäre, wenn die zahllosen Konzerte und Theateraufführungen, die unser Volk, namentlich die Vereine, dem Wirtshausleben zuführen, noch vermehrt würden? Hier

täte der Ruf nach Abrüstung not; denn über den Wert der meisten Auführungen lässt sich gar nicht streiten, weil sie ein Krebsübel sind. Wie lange noch wollen wir Lehrer Vereinsbüttel sein, unsere karge Besoldung schmälern und dabei behaupten, wir hätten zu wenig Besoldung! Treten wir zurück, bis man uns besser stellt! Wenn ein wenig Stillstand eintritt, so wird das Gediegene bleiben und die ungesunde Ueberproduktion über Bord geworfen. Am Ende wird's doch dem Lehrer von vielen übel angerechnet, dass er so viel in den Vereinen steckt — und so unrecht haben diese Leute nicht, denn schon mancher Kollege ist im Vereinswesen — ertrunken. M.

Schulexamen.

In betreff der obligaten Schulexamen reitet Schreiber dies einen andern Gaul als der Verfasser der „*Gedankenspäne*“ in Nr. 12 dieses Blattes. Wer wollte läugnen, dass die gegenwärtigen Examen nicht auch ihr Gutes hätten? Das hat ja jedes Ding mit Ausnahme ein Gattimord oder dergl. Abscheulichkeiten. Aber *darum* handelt es sich ja nicht; sondern es handelt sich um die Frage: Sind die Schulexamen eine vernünftige oder eine sich überlebt habende Einrichtung? Wir behaupten keck das letztere und wollen nur mit zwei Gründen diese unsere Behauptung zu stützen suchen.

Wir fassen eine der zahlreichen Landprimarschulen, mit starker Kinderzahl ins Auge. Der Unterricht ist im Sommer der Kürze der Schulzeit und der vielen Absenzen wegen von nicht allzu grosser Bedeutung. Zu Anfang der Winterschule muss eine geraume Zeit darauf verwendet werden, das während dreier Monate Herbstferien verloren Gegangene wieder aufzufrischen, derart, dass es dem *gründlich arbeitenden* Lehrer kaum möglich ist, bis Frühling das ihm vorgeschriebene Pensum zu erreichen. Lässt man ihn ruhig bis auf den letzten Tag unterrichten und, wir möchten sagen, seiner goldbringenden Köhlerarbeit obliegen, so schaut am Ende des Schuljahres etwas Erspriessliches heraus: Die Kinder haben schöne Fortschritte gemacht im Lesen und Verständnis des Gelesenen, in der saubern und korrekten schriftlichen Darstellung in *Buchstabe*, *Ziffer* und *Linie*, im Aufsätzchen nach Inhalt und Form, im sichern Gebrauch der vier Spezies, in der Vaterlandskunde u. a. m. Steht aber ein Examen in Sicht, so wird der richtige Kurs verlassen und schon im zweitletzten, sicher aber im letzten Monat auf dasselbe hin gearbeitet. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass nunmehr, allen pädagogischen Grundsätzen zum Hohn, vornehmlich Gedächtniswerk getrieben wird. Und da mit den vorgenannten Dingen des Lesens, Rechnens, Schreibens und der einfachen und schlichten Vaterlandskunde am Examen nicht viel Wesens gemacht werden kann, so wird häufig über das Ziel hinausgegriffen und mit Gegenständen

Parade gemacht, dass es zum Schamrotwerden ist. Wir fragen, ist es nicht eine Versündigung an der Jugend, sie die letzten Winterwochen papageiisch einzudrillen und abzurichten und sie so um einen guten Teil ihrer kostbaren Schulzeit förmlich zu betrügen, und ist es des Lehrers würdig, sich zweifelhaften Ruhmes wegen von durchaus nicht immer kompetenter Seite her dem erniedrigenden Unfug des Einpaukens und des Sandindieaugenstreuens sich hinzugeben?

Wir nehmen eine günstig situierte Schule, z. B. eine mehrklassige gut organisirte Sekundarschule mit Fachunterricht. Die oben genannten Uebelstände sind hier in gleicher Weise vorhanden; denn wenn die Sekundarschule auch eine beträchtlich erhöhte jährliche Stundenzahl hat, so hat sie dafür auch ein bedeutend erweitertes Pensum zu absolviren; sie hat also ihre Zeit sehr zurate zu ziehen und keine vorige zu Allotria auf die Frühlingsexamen hin. Erschwerend kommt für die Sekundarschule, überhaupt leistungsfähige Schulen, aber noch hinzu, dass man es bei ihr mit den Examen schärfer hält, dass gemeiniglich dem Lehrer die Gegenstände, über die er zu prüfen hat, nach Schulschluss genannt werden. Was bleibt ihm dabei anders übrig, als das ganze Jahrespensum derart zu repetiren und einzupauken, dass es ihm zum Eckel und den Schülern zur Qual wird? — In Konferenzen, Synoden und Versammlungen sind wir einstimmig darin, dass das mechanisch Angelernte, der Gedächtniskram überhaupt, wertlos, ja schädlich ist. Wohlan, fügen wir zum Wort die Tat und fahren endlich einmal ab mit dem landesüblichen Examenschwindel! Die Examenfreuden hingegen sollen den Kindern nicht genommen werden. Es wäre kurios, wenn man durch gut arrangirte Schulfestchen durch Spiel, Gesang, Spaziergänge etc. denselben nicht reichlichen Ersatz bieten könnte! —

Turnhallen oder keine?

In der Stadt Bern ist gegenwärtig und schon seit geraumer Zeit die Turnhallenfrage eine viel umstrittene.

„Die Turnhallen sind grosse Staubansammler, mit sehr oft verdorbener Luft. Ins Freie mit der Jugend und dem Turnunterricht und zwar zu jeder Jahreszeit, bei gutem und schlechtem Wetter! Dabei fort mit den langweiligen, pedantischen Frei- und Ordnungsübungen, die keinen Wert haben und den Kindern das Turnen gründlich verleiden, und zu Spiel, Wettkampf und Wettlauf zurückgekehrt!“ — tönt es von der einen Seite. —

„Die Turnhallen sind in unserm Klima und bei unsern Witterungsverhältnissen ein Bedürfnis, wenn von einem irgendwie geordneten und erspriesslichen Turnen, Sommer und Winter, die Rede sein soll. So gut jeder menschliche Wohnraum und jede Schulstube, wenn man *will*, gereinigt werden *kann*, so gut wird es auch bei den Turnhallen möglich sein.

Versteht sich, dass bei irgendwie günstiger Witterung im Freien geturnt und gespielt werden *soll* und *muss*. Man kann es mit den Frei- und Ordnungsübungen übertreiben und *hat* es übertrieben; aber der Missbrauch einer Sache macht diese selbst noch nicht wertlos, und *was in aller Welt anerkannt ist*, braucht eine Stadt wie Bern, welche sich bisher in der Lösung von pädagogischen Problemen noch wenig hervorgetan hat, nicht so ohne weiters dreist mit Stumpf und Stiel ausrotten zu wollen. Zudem ist die Sache einfach undurchführbar. In unsern Schulstuben sitzen nicht durchwegs abgehärtete, hemdärmelige und rotwangige Küherknaben, sondern zu einem mehr oder weniger grossen Teil recht schwächliche bis kränkliche, schlecht genährte und gekleidete, wohl gar degenerirte Kinder. Macht mit denen Wettläufe, Läufe mit Hindernissen (die genannten Hindernisse, und die bekannten schweren, oft viel zu grossen Holzschuhe an den Füßen wären zwar schon Hindernisse genug), *lasst sie täglich eine Stunde bei jeder Witterung Sommer und Winter im Freien „turnen“* und schaut dann, welche Früchte euer Turnreformzelotismus bringen wird!“ — so sagen andere und vorab die Lehrer.

Bei den schulleitenden Behörden der Stadt Bern haben gegenwärtig die Turnhallengegner die Oberhand, darum sind bei den beiden im Bau begriffenen gewaltigen Schulhäusern (jedes zählt 18 Schulzimmer) keine Turnhallen vorgesehen, und dieser Tage hat der Gemeinderat, in Behandlung der Turnunterrichtsfrage der Stadt Bern, entschieden, es müsse sich vor allem aus darum handeln, in betreff der freien Turnspiele, mit Klettern, Springen u. s. w. auf der Hindernisbahn die nötigen Erfahrungen durch praktisches Einüben dieser Spiele zu sammeln. Der Gemeinderat hat demnach dieses Jahr einen bezüglichen Versuch an der Breitenrainschule, in deren Nähe eine kleine Hindernisbahn erstellt werden soll, in Aussicht genommen. Je nachdem diese Spiele bei den Schulbehörden, Lehrern und Eltern Anklang finden werden, soll dann weiter progredirt werden. Es wird nun an der Breitenrainschule mit jeder Klasse *jeden Tag* von 10 bis 11 Uhr in genannter Weise neben der dort befindlichen, zu schliessenden, Turnhalle geturnt und gespielt werden.

Schulnachrichten.

Laupen. (Korr.) Vorletzten Samstag (den 19. März) hielt Hr. Dr. Tschumi, Lebensmittelinspektor in Bern der Kreissynode Laupen einen äusserst interessanten Vortrag über das gewiss sehr zeitgemässe Thema: „Welche wirtschaftlichen Veränderungen wird uns der Zollkrieg mit Frankreich und Italien bringen?“ Der Vortragende zeigte den Zuhörern die Entwicklung des Schutzzolles und veranschaulichte an Hand von Tabellen den Unterschied der Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Handelsartikel; ferner den Unterschied zwischen Conventional-, Minimal- und Maximaltarifen. Daran anschliessend zeigte er uns, welche Ver-

änderungen in wirtschaftlicher Beziehung aus diesem Zollkrieg voraussichtlich hervorgehen werden. Jedenfalls geht die Schweiz einer Krise entgegen, welche sowohl die Industrie, als auch die Landwirtschaft empfindlich schädigen wird. Man wird sich beinahe auf allen Gebieten nach neuen Absatzgebieten umsehen müssen. Auch neue Industriezweige sollten eingeführt werden.

Der ausgezeichnete Vortrag interessirte alle Zuhörer aufs Lebhafteste und es wurde allgemein gewünscht, die Kreissynode Laupen möchte noch öfters solche Vorträge zu hören bekommen, die nicht nach der Schule riechen.

Verein für Verbreitung guter Schriften. (Korresp.) Wir teilen Ihnen mit, dass Nr. 4 der Berner Vereinsschriften, enthaltend: „*Nur nicht verzagen*“ von Arthur Bitter. (Aus „Erzählungen, Novellen und Gedichte“ von A. Bitter † 1865). „*Ein gutes Buch*“, „*Fuhrmann und Vagabund*“, Lebensbilder von Alfred Furrer, das Bändchen zu 10 Cts., erschienen ist und zu den gewohnten Bedingungen bei den bekannten Verkaufsstellen bezogen werden kann. (Bernisches Hauptdepot: Schmid, Francke & Co.)

Bern. Mädchensekundarschule. Die Direktion dieser Schule erlässt soeben folgendes Cirkular an die Eltern ihrer Schülerinnen.

Tit. Wir glauben eine Pflicht zu erfüllen, indem wir die Eltern derjenigen Schülerinnen, welche nächstens ihre gesetzliche Schulpflicht erfüllt haben und aus der Schule entlassen werden, aufmerksam machen auf die mit dem neuen Schuljahr ins Leben tretende *Reorganisation der Fortbildungs- und Handelsklassen*. Zu dieser Orientirung legen wir ein Exemplar „Bericht und Anträge“ hier bei. Darin sind die Erwägungen und Ziele der Kommission näher dargelegt, ebenso die Lehrpläne der künftigen Handels- und Fortbildungsklassen skizzirt.

Diese Anträge sind durch bezügliche Beschlüsse der zuständigen Gemeindebehörden vom 18. März gutgeheissen worden. Der Gemeinderat hat den Auftrag erhalten, auf Beginn des neuen Schuljahres die gemeinsame *Unterklasse der Fortbildungs- und Handelsschulen* zu eröffnen. Gleichzeitig wurde verfügt, dass die bisherige *einkursige Handelsklasse* im nächsten Jahre noch beizubehalten sei.

Mit dem neuen Schuljahr bieten sich an unserer Schule folgende obere Abteilungen zur allgemeinen und beruflichen Ausbildung der Töchter:

a. Ein *Lehrerinnenseminar* mit dreijährigem Kursus, welches auf die staatliche Patentprüfung für Primarlehrerinnen vorbereitet. Französisch fakultativ. Wöchentlich 30—33 obligatorische Lehrstunden.

b. Eine *Handelsklasse* mit *einjährigem* Kurse zur Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, auf Comptoir-, Post- und Telegraphendienst etc. Französisch obligatorisch. Englisch und italienisch fakultativ. Wöchentlich 33—38 Lehrstunden. Der Eintritt in diese Klasse ist nur Töchtern anzuraten, welche das 16. Altersjahr zurückgelegt, eine gehörige Ausbildung im Französischen bereits erworben haben und nebstdem eine solide Gesundheit besitzen.

c. Die *neue Fortbildungsklasse*, welche einerseits der allgemeinen Weiterbildung, namentlich in den Sprachen, nebstdem in Geschichte, Naturkunde, kunstgewerblichem Zeichnen, Handarbeit, Singen (diese letztern Fächer nach freier Wahl), anderseits der Vorbildung auf den nachfolgenden ganz beruflichen Handelskurs dienen soll. Als solche Vorbildung bietet diese Klasse eine gehörige Schulung im Französischen (Konversation und Litteratur) und in andern Fremdsprachen, gemeinsam mit den Fortbildungsschülerinnen, wobei Vorgerückte und

Anfängerinnen in gesonderten Parallelklassen unterrichtet werden. Nebstdem erhalten die Handelsschülerinnen für sich einfache Buchführung mit Rechnen, Kalligraphie, Geographie und Handarbeiten.

Für die Handelsschülerinnen dieses Kurses sind wöchentlich 24 Lehrstunden obligatorisch, für die Fortbildungsschülerinnen 16.

Der Eintritt in diese Fortbildungsklasse ist solchen Töchtern zu empfehlen, die unsere I. Sekundarklasse absolvirt haben und entweder sich vorbereiten wollen auf das Handelsfach oder zunächst nur ihre allgemeine Weiterbildung suchen.

Im folgenden Jahre treten dann die erstgenannten über in die obere Handelsklasse, wo sie nur berufliche Fächer, Korrespondenz, Buchhaltung, Waarenkunde, Handelsrecht etc. zu frequentiren haben und nebstdem an freien Halbtagen in Geschäften hiesiger Stadt im Comptoirdienst sich üben können, während die Schülerinnen der Fortbildungsklasse ihren eigenen Kursus mit wenigstens 12 obligatorischen Lehrstunden erhalten werden.

Schülerinnen, welche mit diesem Frühjahr ihre gesetzliche Schulzeit abschliessen und admittirt werden, aber nicht die oberste Sekundarklasse durchlaufen haben, thun am besten, sich zum Besuche dieser I. Sekundarklasse zu melden, wobei begründete Gesuche um Dispensation von einzelnen Fächern berücksichtigt werden können.

Die Behörden unserer Schule glauben mit dieser neuen Organisation der Fortbildungs- und Handelsschulen einem notorischen Bedürfnis der Frauenbildung entgegenzukommen. Die Ausdehnung der Handelsschule auf zwei Jahreskurse ist notwendig, um der bisherigen Ueberanstrengung der Schülerinnen, welche vielfach der Gesundheit derselben Schaden zufügte, zu wehren, und um die Bildung durch zweckmässige Verteilung der Aufgaben auf zwei Jahre zu einer gründlicheren und dankbareren zu machen.

Die Fortbildungsschule erhält ihre selbständige Aufgabe und Organisation, eigene Lehrziele und entsprechend ausgewählte Fachpensen, welche geeignet sind, eine allgemeine wissenschaftlich angelegte Bildung zu vermitteln, wie sie unsere Töchter und Frauen zum Verständnis des geistigen Lebens und der idealen Interessen der gebildeten Gesellschaft unserer Zeit bedürfen.

Die *Anmeldungen* in die verschiedenen Abteilungen haben nach Mitgabe der bezüglichen Ausschreibung zu erfolgen. Für die Anmeldungen in die neue Fortbildungsklasse erlauben wir uns folgende Wegleitung zu geben:

- a. Das Lehrprogramm für jede Abteilung ist so angelegt, dass es dem betreffenden Zwecke angemessen ist. Wir nehmen deshalb an, dass in der Regel die Anmeldung sich auf das gegebene Lehrprogramm beziehe (Siehe „Lehrprogramme“ in „Bericht und Anträge“.)
- b. Töchter, die sich zum Eintritt in die Fortbildungsklasse melden wollen, haben anzugeben, ob sie in den Vorkurs der Handelsschule oder in die allgemeine Fortbildungsklasse aufgenommen zu werden wünschen
- c. Im weitem haben sich die Handelsschülerinnen zu erklären, ob sie ausser den 24 obligatorischen Lehrstunden des Handelsvorkurses noch einzelne Fächer der Fortbildungsschule zu besuchen gedenken und welche; zudem, welche Fremdsprachen sie zu erlernen wünschen.
- d. Die Schülerinnen der Fortbildungsklasse haben zu erklären, für welche Fächer ihre Anmeldung gelten soll und ob sie allfällig einzelne Fächer des Handelsvorkurses zu besuchen wünschen, eventuell welche.

Schülerinnen, welche im Schuljahr 1891/92 der Fortbildungsklasse angehört haben, werden sowohl in den Sprachen als in den übrigen Fächern ihre zweckmässige Weiterbildung finden in der neuen Fortbildungsklasse; sie dürfen für den Fall, dass sie ihre Studien fortsetzen möchten, sich immerhin für diesen Kurs melden.

Im Uebrigen stellt der Unterzeichnete sich gerne zur Verfügung, um weitere Auskunft und Ratschläge zu erteilen, wo solche erwünscht sein können.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ed. Balsiger, Schulvorsteher.

Zur Geschichte. (Korresp.) Viele Ihrer Leser werden wohl schon Mitteilung erhalten haben von dem baldigen Erscheinen der „Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien und Portugal“. Vor 3 Jahren sind aus der Feder desselben Verfassers, des Herrn Dr. Maag in Biel, erschienen: „Die Schicksale der Schweizerregimenter in Napoleons I. Feldzug nach Russland“.

Wer dieses Buch gelesen oder studirt hat, fühlte sich sicher dem Verfasser zu Dank verpflichtet und wird das neue Werk freudig begrüßen. Einen Wunsch möchten wir jedoch aussprechen: den, dass etwas mehr Aufmerksamkeit auf eine schöne und klare sprachliche Darstellung verwendet werden möchte, als dies im schon erschienenen Werke der Fall ist.

Wir lesen auf S. 62: „Zum Glück konnte für das letztere das Mehl einigermassen als Ersatz dienen, das jedermann in Säckchen mit sich trug und beim Bivouak-Feuer im Backen kleiner Kuchen verwendet wurde“. Hier ist das Relativpronomen „das“ Objekt, im zweiten Satz ist es Subjekt und kann daher unter keinen Umständen unterdrückt werden.

Auf S. 65 steht folgender Satz: „Weit empfindlicher noch war der Anblick der vor Unrat und Schmutz starrenden Wohnhäuser, denn ihr Inneres erregte einen solchen Ekel, dass man es nicht bedauerte, wegen der Nähe des Feindes auf freiem Felde bivouakieren zu müssen, und der ihrer slavischen Bewohner, welche nicht trotzig, kühnen Sinns zu sein schienen, wie diejenigen in Spanien und Portugal, sondern ein unglückliches, die Lasten der Leibeigenschaft mit stumpfer Gleichgültigkeit gegen ein besseres Los tragendes Volk“. Solche Sätze, das ist etwas Entsetzliches.

Auf S. 181, Z. 3 v. o. findet der Leser einen ganz und gar unverständlichen Satz. Was soll er z. B. machen aus: „Am rechten Ufer der Beresina führen zwei Strassen nach entgegengesetzten Richtungen“? Und was versteht der Verfasser auf S. 184 unter „dick belaubtem Holz“ — in der Nacht vom 26. auf den 27. November?

Dies nur einige Beispiele. Sie mögen zeigen, dass unser Wunsch, der sprachlichen Darstellung möchte mehr Sorgfalt gewidmet werden, begründet ist. Vom Lehrer verlangt man, dass er sich in seiner Muttersprache richtig ausdrücken könne. Bücher, die zunächst für den Lehrer bestimmt sind, sollen daher auch nach dieser Richtung hin musterhaft abgefasst sein.

Pilze. Bei Herrn Lithograph Furrer in Neuenburg sind 4 grosse chromolithographische Tabellen über essbare und giftige Pilze herausgekommen. Diese Tabellen sind zum Aufhängen in der Schulstube bestimmt und kosten zusammen Fr. 16. Bund und Kanton Bern verpflichten sich jedoch bei Anschaffung des Werkes für die Schulen durch die Gemeinden je einen Viertel der Kosten zu übernehmen, so dass die bernischen Schulen sämtliche 4 Blätter zu 8 Franken erhalten können. Ein amtliches Cirkular rühme die „vorzügliche Darstellung“.

Wir wollen ihm Glauben schenken, müssen aber gestehen, dass im vorliegenden Fall das Zeugnis eines anerkannten Botanikers und Pilzekenners für uns mehr Beweiskraft hätte, als der amtliche Stempel. Haben unsere Lehrmittelkommissionen das Werk begutachtet und zur Einführung empfohlen? Und noch eins fällt uns auf: Wie leicht geht es doch manchmal, für etwas eine Kantons- und Bundes-subvention zu erhalten, und wie schwer ein andersmal!

Widerholungskurse. (Korr.) Ich finde in den Blättern für erziehenden Unterricht ein Programm über „Fortbildungskurse an der Universität Jena für Lehrer Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.“ Dieselben dauern 2 Wochen und sind für Mittelschullehrer und Seminarlehrer bestimmt. 1. Grundlagen der Chemie mit Experimenten von Prof. Dr. Reichhardt. 2. Anleitung zu physikalischen Experimenten von Prof. Dr. Schäffer. 3. Moderne Auffassung der physikalischen Grundbegriffe (Raum, Zeit, Materie, Masse, Bewegung, Kraft, Energie, etc.) 4. Ueber den Zahlbegriff. 5. Ueber Bau und Leben der Pflanzen mit Anleitung zu pflanzen-physiologischen Experimenten, die für den Schulunterricht wichtig sind. 6. Der zoologische Unterricht in der Schule. 7. Fortschritte der Geologie und Paläontologie. 8. Schulhygiene. 9. Grundzüge der Unterrichtslehre. 10. Physiologische Psychologie. 11. Die philosophischen Lebensanschauungen des 19. Jahrhunderts. 12. Soziale Probleme der Gegenwart. 13. Ueber die Behandlung, besonders die Interpretation der neuhochdeutschen Dichter im deutschen Unterricht. 14. Demonstrationen im archäologischen Museum. — Jeder einzelne Kurs umfasst 12 Stunden. Etwas viel „Werch“ für 14 Tage; wird wohl reduziert worden sein. Immerhin sieht man daraus, was anderwärts geht.

Lehrermangel. Die Regierung von Schaffhausen will dem immer mehr fühlbar werdenden Lehrermangel dadurch abhelfen, dass die Lehrerbesoldungen von Fr. 1000 auf Fr. 1400 erhöht werden. Der schulfreundliche Grosse Rat wird beistimmen, das in Finanzsachen zurückhaltende, in seiner Gesamtheit die Verhältnisse nicht immer genugsam prüfende und würdigende Volk eine allfällige Vorlage sicher verwerfen. Aber was macht das? Hauptsache ist und bleibt immerdar, dass nicht wider den heil. Geist der Demokratie gesündigt werde und ob darüber auch alle Kultur zugrunde ginge.

Der Verein für Kinderhorte in Frankfurt a. M. hielt am Donnerstag (24. abh.) seine Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass die Gesamtfrequenz der 6 Horte 537 Kinder, also 67 mehr als im Vorjahr, beträgt. An der bei Gelegenheit des Handfertigkeit-Kongresses im Juni d. J. stattfindenden Ausstellung werden sich die Zöglinge nach Massgabe ihrer Leistungsfähigkeit beteiligen. Die Speisung ist seit Frühjahr ganz in den Selbstbetrieb des Vereins übergegangen. Zu den Kosten, die aus der Beaufsichtigung während des Essens und bis zum Unterricht erwachsen, hat die Stadt auch in diesem Jahr M. 1000 bewilligt. Verabreicht wurden 57,442 Portionen Suppe, welche einschliesslich des Brodes M. 3,268 kosteten, mithin 6 Pfg. ungefähr die Portion. Zur Deckung haben die Kinder 3 Pfg. zu zahlen; der Fehlbetrag wurde durch den Armenverein und aus Privatmitteln gedeckt. Unter den dem Verein zugewandten Geschenken waren Legate von Herrn Gottlieb Bansa und Herrn Josef Fuld, sowie die für 1892 von der Polytechnischen Gesellschaft gewährte Subvention von M. 5000. Nach dem Kassenbericht betrug die Gesamteinnahme der Knabenhorte M. 26,530, Ausgabe M. 23,824; die Mädchenhorte

hatten nur eine Einnahme von M. 449 an Geschenken und Zinsen, dagegen eine Ausgabe von M. 6405. Im ganzen mussten über M. 4000 aus dem Kapital genommen werden, um die Rechnung zu begleichen. (Frankf. Ztg.)

Kurze Mitteilungen. Die sechs europäischen Grossmächte geben für's Militär jährlich $2\frac{2}{3}$ Milliarden, für's Unterrichtswesen $\frac{1}{3}$ Milliarde aus.

— In beinahe allen grossen Städten Deutschlands haben sich die Lehrer zu Consumsgenossenschaften verbunden. Die Genossenschaft in Dresden hat am Schluss des 3. Geschäftsjahres 22,712 Mark Rabatt verteilen können.

— In Deutschland besteht eine Lehrersterbekasse. 1236 Lehrer mit einer Versicherungssumme von 613,700 Mark gehören ihr an. Letztes Jahr konnten in 9 Sterbefällen 3500 Mark ausbezahlt werden. Der Zudrang ist gross.

— Wie sehr die Not viele Eltern zwingt, ihre Kinder schon frühe zum Broderwerb anzuhalten, davon gibt die „Leipziger-Zeitung“ ein Beispiel aus Altendorf bei Chemnitz. Sie veröffentlicht folgendes: Von den 238 Knaben standen 69 oder 33,6⁰%, von den 230 Mädchen 44 oder 19,8⁰% ausserhalb des Hauses in Arbeit, und zwar waren 56 Kinder in Fabriken, 19 als Laufburschen, 11 in der Landwirtschaft, 20 in Haushaltungen und 7 anderweit beschäftigt. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug täglich etwa 6 Stunden, der durchschnittliche Wochenlohn 1,14 M. Insgesamt betrug der Jahresverdienst der 113 Kinder 6696 M. In der 2. Knabenklasse waren nicht weniger als 44,9⁰% und in der 1. Knabenklasse sogar 61,2⁰% aller Schüler als jugendliche Arbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt ist bei diesen statistischen Erhebungen jede Arbeit, welche im Berufe des Vaters oder beim Erwerbe der Mutter verrichtet wurde.

— Ein Russe Tolstoi hat ein pädagogisches Werk herausgegeben. Zu verwundern ist es bei der politischen Constellation nicht, dass dasselbe sofort ins Französische übersetzt wurde. Dabei begegnete dem Uebersetzer die Fatalität, dass er das Wort Anschauungsmethode hartnäckig mit Ausbaumungsmethode wiedergab.

— Zunftzwang. Die deutschen Herren Papierfabrikanten petitionirten, wohl auf Anstiften der Papierhandlungen, beim Herrn Kultusminister um Aufnahme eines Paragraphen ins Schulgesetz, der den Lehrern jeglichen Vertrieb von Schulmaterialien mit Gewinn untersage.

Da nun Zedlitze gegangen,
Wird die Sache bleiben hangen.

— Auf eine ausgeschriebene Volksschullehrerstelle in Idstein mit 2100 Mark Gehalt und Wohnungsentschädigung haben sich über 90 Bewerber gemeldet. Darunter waren mehrere Rektoren, Reallehrer und ein Seminarlehrer.

— Die Lehrerschaft Ostpreussens möchte die öffentlichen Schulprüfungen abgeschafft wissen.

— In Deutschland kommt es nicht selten vor, dass Rektoren oder sonstige Schulmänner als Abgeordnete in den Landtag gewählt werden. In der freien Alpenrepublik, insbesondere im Kanton Bern, sind die Lehrer faktisch von der Landesvertretung ausgeschlossen, so not manchmal im Ratssaal Auskunft von fachkundiger Seite auch täte.

— Das Landgericht Zwickau verurteilte einen Schüler, der seine ihm vom Lehrer diktirten 2 Stunden Karzer hartnäckig nicht absitzen wollte, zu 4 Monaten Gefängnis. Well!

— Der Bürgermeister Schwab von Anzbach (in Oesterreich) hielt bei Anlass des 50jährigen Jubiläums des gefeierten Lehrers Posch folgende Ansprache: „Alle, die wir zu Posch in die Schule gingen, haben zahlreiche Taten und nicht wenig Hiebe auch anderswohin erhalten, und es ist nur schade um jeden Streich, der daneben ging. Wir Buben gelobten uns damals, uns schauerlich dafür zu rächen, wenn wir einst gross wären. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr gekommen, und wir halten Wort. Unsere Rache besteht darin, dass wir unsern einstigen Tyrannen, Magister Franz Posch, hiemit einstimmig zum Ehrenbürger unserer Stadt ernennen“!

Literarisches.

R. Leuzingers Reliefkarte der Schweiz für Fortbildungsschüler und Rekrutenprüfungen. Bern. Schmid, Francke & Co.

Es gibt kein Lehrmittel, welches auf einen einigermaßen intelligenten und gereiften Knaben höhern Reiz auszuüben vermöchte, als eine gute und deutliche Landkarte. Kommt noch hinzu, dass der Ersteller durch Anwendung der neuen Licht- und Schattengebungsmethode es verstanden hat, der Karte ein herrliches Relief zu geben, so ist des Schülers Freude um so grösser. Ersteres ist bei der Leuzinger'schen neuesten „Reliefkarte“ der Fall, und darum wird sie auch ihren Weg machen. Der Ton ist milde und doch hat die Karte ein scharfes topographisches Gepräge. Kantons Grenzen grün, nicht störend, See'n und Flüsse blau, Eisenbahnen rot, Ortschaften — nur die wichtigsten angegeben — braun. Die ganze Karte ist ihres Zweckes wegen stumm; kein einziges Wort findet sich auf dem ganzen Schweizergebiet. Sie sei unsern jungen Leuten zu Ankauf und Studium bestens empfohlen.

Verschiedenes.

— Sprachliches. Folgende Sätze, welche die Einübung von der, die, das bezwecken, dürften Ausländern, welche die deutsche Sprache zu erlernen wünschen, wohl nicht zur Uebersetzung zu empfehlen sein:

Der, der der, der der der Strafanstalt entsprungene Bösewicht zum Gatten nicht zu schlecht ist, verächtlich den Rücken wendet, hat recht.

Die, die die, die die die hülflos umherirrende Jugend beschützenden edlen Männer irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht.

Das, dass das, das das das Gediegene nur und Aesthetische liebende Lesepublikum ansprechen soll, in einem so verdrehten Stile zu schreiben, etwas vernünftig Komisches sei, glaube ich nicht.

— Studios' Klage:

„Morgens steh' ich auf und frage:
Werd' ich heut' bezecht?
Abends sink' ich hin und klage:
Ach, ich hatte recht!“

Aus der Schule: Knabe, eine Beschreibung des Storchs aufsetzend, schreibt: „Die Verwandten des Storchs sind der Fischreiher, der Kranich und der Ibis.“

— Aus dem Stammbuch eines 9jährigen Mädchens;

„Wirst du meiner je vergessen,
Soll dich gleich der Wauwau fressen.“

Schulausschreibung.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Utzenstorf	Sek.-Schule 2 Lehrst.	—	je 2300	9. April	—	9
Rümligen	Oberschule	35	580	6. "	IV.	2
Worb	IV. Kl. c.	50	740	8. "	III.	1
Roth b. Biglen	Unterschule	50	550	8. "	"	1
Schüpbach	Elementarkl.	50	600	10. "	"	2 u. 4
Grindelwald	Sek.-Schule 2 Lehrst.	—	je 2500	9. "	—	3
Moosaffoltern	gem. Schule	20	650 ¹⁾	18. "	VIII.	2, 4 u. 5
Untersteckholz	Oberschule	40	600	16. "	VI.	7
Attiswyl	Mittelkl.	66	600	10. "	"	5, 6 u. 7
Felden	Elementarkl.	38	550	9. "	II.	1
Meyersmaad	gem. Schule.	38	550	9. "	"	3

* Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

¹⁾ Fr. 600 für eine Lehrerin

Offene Lehrerinnenstelle.

In der Taubstummen-Anstalt „Landenhof“ bei Aarau ist auf nächsten Mai event. Juni die Stelle einer Lehrerin neu zu besetzen. Staatlich patentirte Bewerberinnen werden in erster Linie berücksichtigt.

Der zu wählenden Lehrerin liegt nebst dem Unterricht in einer Klasse die Aufsicht einer Abteilung der Zöglinge in ihren Freistunden und bei leichtern Garten- und Feldarbeiten teilweise ob.

Minimalbesoldung Fr. 500 mit Aussicht auf Erhöhung nebst freier Station.

Genauere Auskunft erteilt und Anmeldungen zu Händen der Direktion nimmt bis 10. April entgegen

Der Vorsteher der Taubstummen-Anstalt:
J. Forter.

Wegen Demission

des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Hilfslehrers an der Armen-erziehungsanstalt Enggiststein zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Pflichten: Unterricht nach dem bernischen Normalplan für Primarschulen. Aufsicht und Leitung der Zöglinge bei Arbeit und Spiel. Besoldung Fr. 600 per Jahr nebst freier Station in der Anstalt. Anmeldung bei Herrn Regierungsstatthalter Lenz in Biglen, Dir.-Präsident. Anmeldetermin: 15. April nächsthin.

Lüthi, Vorsteher.

Stellen-Ausschreibung.

Die reformirte Orberschule in Gurmels (Seebezirk, Kant. Freiburg) ist auf 1. Mai d. J. zu besetzen. Anmeldungen bis 5. April an das **Oberamt Murten**. Probelektion wird verlangt. Schülerzahl: ca. 45; Besoldung: Fr. 1000, inbegriffen Holzentschädigung, nebst gesetzlichen Zulagen.

Freiburg, den 23. März 1892.

A 68 F

Die Erziehungsdirektion.

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

O. V. 14.

Rüegg, H. R. Professor, Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel. 1 Franken.

— — **600 geometrische Aufgaben.** cart. 60 Cts.

— — **Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben.** 60 Cts.

Balsiger, Ed. Schuldirektor, Lehrgang des Schulturnens I. Stufe. broch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50

Hunziker, Fr. Der elementare Sprachunterricht an Hand der H. R. Rüegg'schen Sprach- und Lehrbücher broch. 1 Fr.

Marti, C. Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre I. Kreis 25 Cts. II. Kreis 35 Cts.

Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht.

Zoologie: 13 Lfg. à 5 Blatt (Complet)

Botanik: 3 " à 5 " (Complet)

Bäume: 4 " à 5 " Wird fortgesetzt.

Preis per Lieferung à 5 Blatt (auch gemischt) 10 Franken.

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1892. Mit Kopf- und Fussleisten 2 Franken.

Fenner, Carl, Der Zeichenunterricht durch mich selbst und andere. Mit vielen Illustrationen. broch. 3 Frk.

Empfehlenswerte Lehrbücher

aus dem Druck und Verlag von

Friedrich Schulthess in Zürich,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache. 4. Auflage. 8°. br. Fr. 2. —.

Ein ganz vorzügliches Lehrmittel für die Mittelstufe (Sekundarschulen etc.)

— — **Das Dorf.** Von **Octave Feuillet.** — Scenen aus den Lustspielen **Vict. Sardou's.** — Das gute Herz. Von **Berquin.** Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20.

Partiepreis Fr. 1. —.

— — **Fräulein de la Seiglière** von **Jules Sandeau.** Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 2. Aufl. 8°. br. Fr. 1. 50.

Partiepreis Fr. 1. 20.

— — **Die Charakterprobe.** Schauspiel in fünf Akten von **E. Augier** und **J. Sandeau.** — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von **E. About.** Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8°. br. Fr. 1. 40.

Partiepreis Fr. 1. 10.

— — **Französische Briefe.** Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 3. durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40.

Partiepreis Fr. 1. 10.

— — **Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte.** Mit Anmerkungen zum Uebersetzen ins Französische. 6. durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40.

Partiepreis Fr. 1. 10.

— — **Die französischen Klassiker.** Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Uebertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. 3. durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40.

Partiepreis Fr. 1. 10.

— — **Studium und Unterricht des Französischen.** Ein encyklopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Auflage. 8°. br. Fr. 3. 60.

Orelli, C. v., Prof. **Französische Chrestomathie.** I. Theil. Nach der fünften Auflage neu bearbeitet von **A. Rank,** Professor an der zürcherischen Kantonschule. Mit einem **Vocabulaire.** 8°. br. Fr. 3. —.

— — dito. II. Theil. 3. Auflage. 8°. br. Fr. 2. 55.

Schulthess, Joh. **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. 13. Auflage. 8°. br. Fr. 1. 60.

— — **Französischer Handelskorrespondent.** 3. von **J. Fuchs** umgearbeitete Auflage. 8° br. Fr. 3. —.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 125 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug in Zürich

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

4

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☛

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern

Rufer, Exercices et lectures I , mit Vocabularium, geb.	Fr. —. 90
„ „ „ „ II , mit Vocabularium, geb.	Fr. 1. —
„ „ „ „ III , mit Vocabularium, geb.	Fr. 1. 60

Diese Lehrmittel der französischen Sprache haben seit ihrem zehnjährigen Bestehen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine enorme Verbreitung gefunden, Dank der vortrefflichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen Verbindung der Grammatik mit dem Lesestoff, der zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer mit jeder Lektion machen kann, etc.

Banderet, Verbes irréguliers , br.	20 Cts.
---	---------

Stucki, Unterricht in der Heimatkunde , geb.	Fr. 1. 20
„ Materialien für den Unterricht in der Geographie , geb.	Fr. 4. —

Reinhard & Steinmann, Kartenskizzen der Schweizerkantone , 16 Kärtchen für	50 Cts.
---	---------

do., Stumme Karte der Schweiz ,	25 Cts.
--	---------

Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen , 4 Serien mündliche, Note 1—4, 1 Serie schriftliche, Note 1—4, jede Serie in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Aufgaben, und 2 Kärtchen Auflösungen, Mappe	à 30 Cts.
--	-----------

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde , geb.	Fr. 2. 80
---	-----------

Grosses Lager von Anschauungsbildern: Schweiz. Bilderwerke, Leutemann's, Meinhold's, Eckard's Tierbilder, Bilder zu den Hey-Speckterschen Fabeln etc.

Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten.

Verlag der Schulbuchhandlung W. Kaiser in Bern.

3

Schneeberger. Der neue Liederfreund , Sammlung von zwei- und dreistimmigen Gesängen für Schule, Haus und Vereine, br.	65 Cts.
id. Liederhalle , Heft 1—12 br.	20 Cts.
Stalder. Liederklänge , zwei- und dreistimmig, für Oberschulen, br.	35 Cts.
id. Edelweiss , Lieder für Ober- und Sekundarschulen, br.	20 Cts.
Neuenschwander. Der Liederfreund , für Ober- und Sekundarschulen, I. Heft à II. und III. Heft à 25 Cts.	20 Cts.,
Zahler & Heimann. Des Kindes Liederbuch , für die unterste Schulstufe, I. u. II. Heft à 20 Cts.	
Klee. Neues Liederbuch für Kinder , eine schöne Sammlung Spiel- und anderer Lieder für die unterste Schulstufe, geb.	50 Cts.
Sammlung von zweistimmigen Liedern für die stadtbernischen Primarschulen	15 Cts.
Sammlung von dreistimmigen Liedern für die stadtbernischen Primarschulen	20 Cts.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Bächler**, Bern.